

Mit der „Sonne“ auf den Weltmeeren

Modernstes Forschungsschiff kann heute noch besichtigt werden / Einsätze in Pazifik und Indischem Ozean

Das neue deutsche Tiefseeforschungsschiff „Sonne“ hat am Dienstag über 2000 Besucher an die Kaje neben dem „Pier 2“ in Gröpelingen gelockt. Heute haben Besucher noch zwischen zehn und 15 Uhr Zeit, das modernste Forschungsschiff der Welt etwas näher kennenzulernen. Dann verschwindet der 124 Millionen Euro teure Spezialbau der Papenburger Meyer-Werft nach Zwischenstationen in Hamburg und Warnemünde für Jahre Richtung Pazifik.

VON VOLKER KÖLLING

Bremen. Auf der ersten längeren Fahrt raus auf die Nordsee ist zusammen mit der „Sonne“ im Oktober gleich auch noch das Meeresbodenbohrgerät „MEBO 200“ des Bremer marinen Uni-Zentrums Marum vor Helgoland ausprobiert worden. „Wir haben dann hoch zur Brücke gesagt, noch drei Meter weiter, und dann stand das Schiff kurz darauf wirklich auf dem Punkt,“ schildert Marum-Gründungsdirektor Gerold Wefer. Man könne viele Experimente und Untersuchungen mit diesem Schiff selbst noch bei neun Windstärken Sturm vornehmen. Praktisch alles an diesem Schiff sei größer und technisch ausgeklügelter als auf anderen. Der Geologe kennt aus Jahrzehnten voller Expeditionen praktisch die komplette Weltforschungsflotte und ist sich sicher: „Insgesamt haben wir im Augenblick mit der Sonne das modernste Forschungsschiff der Welt.“

Mit Kapitän Oliver Meyer ist Wefer 1996 das erste Mal auf einer Expedition mit dem Forschungsschiff „Meteor“ gewesen. Meyer hat die alte „Sonne“ gerade noch bis nach Colombo auf Sri Lanka gebracht, wo sie verkauft werden soll. Dann ist der Nautiker direkt auf den Neubau umgestiegen und ist voll des Lobes für das 116 Meter lange Spezialschiff: „Sie bewegt sich sehr gut im Wasser und ist sehr ruhig, was wichtig für die Arbeit der Wissenschaftler ist.“ Der Hauptantrieb funktioniert leise und die-selektisch über zwei Propeller, welche die „Sonne“ auf über 25 Stundenkilometer Fahrt bringen, das sind 15 Knoten.

Daneben kann das Schiff aber auch noch Bug- und Heckstrahlruder benutzen und mit einem Pumpjet am Heck per Wasserstrahl Druck ins Wasser weitergeben. Mit Modellschiffchen im Schlepptank haben



Forschungsschiff der Superlative: Die „Sonne“ hat in Gröpelingen im Getreidehafen festgemacht.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

die Konstrukteure lange am perfekten Unterwasserschiff getüftelt. Bauartbedingt können sich so unter dem Rumpf der „Sonne“ praktisch keine Luftbläschen bilden, was wichtig für den ungetrübten Blick der Fächerecholote bis zum Meeresboden ist.

„Die sind zigmal so genau wie die Apparate, die wir vorher zur Verfügung hatten,“ so Katrin Huhn. Die Marum-Geologin ist die nächste Bremerin, die eine „Sonne“-Expedition leiten wird. Im Frühjahr 2016 geht es nach Neuseeland, wo die Fächerecholote ihre Augen sein werden, wenn sie nach den unterseeischen Erdbeben am Kontinentalschelf suchen wird. In Neuseeland wird das „MEBO 200“ dann in größeren Tiefen Bohrkerne für die Grundlagenforschung aus dem Meeresboden boh-

ren und Hinweise liefern, warum sich Tsunamis bilden.

Der imposante Bohrer steht beim „Open Ship“ nicht mehr auf dem breiten Arbeitsdeck der Sonne. Dafür haben Deutschlands Meeresforscher für die Werbereise zwischen dem Heimathafen Wilhelmshaven und Warnemünde die ganze „Sonne“ in eine schwimmende Ausstellung verwandelt: Im Hangar ist Platz für große Reliefmodelle der Erde, die auch einmal die Gebirge und imposanten Tiefseeergräben unter Wasser zeigen. Trockeneis verbreitet Rauch aus dem Modell eines schwarzen Smokers.

Die zehn Labore auf Backbordseite des Schiffes klären über die unterschiedlichen Forschungsaufgaben von den möglichen Folgen unterseeischer Rohstoffgewinnung

bis hin zur Berechnung von Meeresströmungen auf.

Dabei lohnt es sich, den Rundgang zu verlassen und etwa einen Blick in Messe, Bar oder Bibliothek zu werfen und dabei zu ahnen, wie der Alltag der 40 Forscher und 35 Seeleute an Bord aussieht. Gerold Wefer gefallen zum Beispiel die großen Fenster in diesem Sozialbereich: „Das hatten wir noch nie, dass man mal so richtig rausgucken kann. Da sieht man eben, dass die auf der Meyer-Werft sonst Kreuzfahrtschiffe bauen und auch an die Menschen denken.“



Scannen Sie das Bild oben und sehen Sie sich ein Video zu dem Thema an. Anleitung siehe Seite 2.